

## Schlaf oder Tod.

Novelle

von

Ferdinand Stolle.

Das Nachmittagsgewitter hatte sich über den Wald zurückgezogen; ein erquickender Sommerabend ruhte über Berg und Thal. In seiner Zelängerjelierberlaube, von wo man weit über die Landschaft hinaus schauen konnte, saß Cornelius der Arzt der Gegend, und seine Blicke weilten mit der Ruhe des Weisen auf der herrlichen Schöpfung. Er hatte den Plato, in welchem er gelesen, zugeschlagen und erfreute sich in dem frischen Grün, in den Farben der stillen Blumen, in dem Gesumme der Bienen und dem Schmettern der Finken und Grazmücken des lebendigen Commentars.

Auf fernem Berge, in der Gegend des Abend, flammte das durch den Blitz entzündete Wohnhaus eines friedlichen Weinbauers. Malerisch stiegen die weißgrauen Wolken zum Abendhimmel empor, während hier und da in dem großen, weithinlaufenden Thale die Glocken die Stimme der Menschenfreundlichkeit und des Hülfers ertönen ließen.

Cornelius war der erste gewesen, der seine sämtliche Hausgenossenschaft, seinen thätigen und umsichtigen Pflegesohn und Famulus Alban an der Spitze, den Hülfbedürftigen zugeschickt hatte. Nur er allein und seine Tochter Theodolinde waren zurückgeblieben.

„Die Kurzsichtigen,“ sprach der Arzt, „wie hart sind sie bestraft; sie sind die Einzigen, welche meinen Rath, sich mit der wohlfeilen und leichtherzustellenden Art Blitzableiter zu versehen, in thörichter Sorglosigkeit belächelten; jetzt haben sie allein den Zorn des Himmels zu büßen, während die ganze Gegend nur den Segen des Gewitters empfing.“

Wirklich war auch die ganze Landschaft durch die Einführung des von Cornelius empfohlenen leichtherzustellenden Schutzmittels lange Jahre vor dem zündenden Blitze verschont geblieben.

Die schöne Theodolinde trat jetzt in die Laube und schmiegte sich liebend an den Vater.

„Für ein Obdach ist gesorgt,“ sprach das Mädchen; „die blaue Stube und die zwei Kammern über der Gärtnerwohnung werden Raum geben.“

„Wohl, meine Tochter,“ erwiderte der Arzt, „und ein gut Abendbrot —?“

„Steht schon bereit unter der großen Linde.“

„Hab' auch ein Fläschchen Wein dazu gestellt,“ fügte sie schmeichelnd bei; „die Armen werden ermattet sein von Schreck und Arbeit.“

Cornelius ruhte mit Wohlgefallen auf den Zügen seines Lieblings. Er strich das dunkle Haar von ihrer Stirn; als ein Reiter die Kastanienallee vor dem Gute daher sprengte, bei der Gartenthür abstieg und den Gang heraufeilte.

Es war Alban, ein kräftiger, schöner Jüngling, mit offenem, einnehmendem Gesicht.

„Gott sei Dank,“ rief er, noch aufgeregert von thätiger Hülfeleistung, „das Häuschen ist zwar zum Glück aber Niemand verunglückt und alle Geräthschaften sind gerettet. Unsrer Leute kamen zur rechten Zeit und haben brav gearbeitet.“

Theodolinde blickte mit stiller Liebe zu Alban; aber plötzlich verdunkelte sich ihr Auge.

„Um Gott,“ rief sie, „was ist mit Deiner Hand geschehn?“

Der Befragte zog jetzt seinen Arm, den er unter dem Kragen des Oberrockes verborgen hatte, und der mit einem Tuche umwunden war, hervor.

„Versenat ein Wenig,“ lächelte der Jüngling, „weiter Nichts. Als ich Christelchen, das jüngste von Lindner's Kindern, das man in der Bestürzung in Eile vergessen hatte, aus der Kammer holte, leckte Flamme bereits nach der Wiege, worin das Kind lag. „Und Deine Locken sind auch verfehlt,“ fuhr Theodolinde mit ängstlicher Sorgsamkeit fort.

„Nicht der Rede werth,“ versetzte Alban; Cornelius aber gebot der Tochter einen Verband von Baumwolle zu besorgen.

Das Mädchen eilte in das Herrenhaus zurück; Alban wandte sich zum Pflegevater. „Wir müssen durchaus,“ sprach er, „Morgen ist aller Frühe einen Spaziergang machen, lieber Vater, Du sollst Deine Freude haben, wie das Gewitter die ganze Gegend nach der vierzehntägigen Dürre erquickt hat.“

Unterdeß war auch restende Dienerschaft, mitsammt der abgedrängten Wingerfamilie zum Gute gekommen.

Cornelius begab sich nach dem grünen Plaze unter der Linde, wo er von den Winzerleuten mit Dankfesthalten empfangen ward. Er nahm den alten Lindner mit sich zu seiner Stube.

„Hier ist etwas die ersten Bedürfnisse,“ sprach er, den freudig überraschten eine Geldrolle in die Hand drückend. „Für das erforderliche Bauholz werde ich sorgen. Ich stelle mir eine Bedingung dafür: